

Echte Kerle

Dean+Sammy

Von moko-chan

Kapitel 55: In einem fernen Land

Also - kann das sein, dass Animexx mir meine Kommiss klaut?

Ich hab das so oft, dass in der Kapitelansicht steht, ich hätte so-und-so-viele Kommentare, und wenn ich mir die dann angucken will, dann sind das manchmal doch sehr viel weniger.

Ist irgendwem aufgefallen, dass seine Kommentare dazu neigen, zu verschwinden? Ich lösche nämlich nix, es sei denn, ein Kommentar wurde aus Versehen doppelt oder dreifach gepostet.

Falls ihr euch also missverstanden und ungeliebt gefühlt haben solltet: Ich wars nicht! Animexx is Schuld!

Und jetzt viel Spaß mit dem neuen Kapitel!

(Credits to Kinka für den Titel!)

moko-chan

„Ich glaub das immer noch nicht!“

Dean fluchte ungehalten und kickte einen großen Stein weg, der das Pech hatte, vor ihm auf dem Weg zu liegen, fluchte, weil der Stein ZU groß gewesen war, und er sich wehgetan hatte, und Sam runzelte die Stirn.

„Jetzt können wir da auch nichts mehr dran ändern!“

Dean schnaubte, unterdrückte eine flapsige Bemerkung und eine Beschwerde über seinen schmerzenden Fuß, und sprach stattdessen aus, was sich auch Sam im Stillen fragte.

„Wie haben wir es denn jetzt bitte geschafft, dreizehn Zwerge, einen Hobbit und einen Zauberer aus den Augen zu verlieren?!“

Nun gut, Gandalf, Bilbo und die Horde von Zwergen hatten Ponys und ein Pferd gehabt und sich folglich sehr viel schneller fortbewegt als Sam und Dean, aber das war jetzt trotzdem irgendwie peinlich und bedeutete für jeden von ihnen zehn Punkte Abzug auf der Männlichkeitsskala.

„Was machen wir denn jetzt?“

Dean ließ die Schultern hängen und blickte hoffnungslos zu Sam auf, und der war von Deans plötzlicher Bereitschaft, sich seiner Führung zu unterwerfen, zunächst einigermaßen überrascht, dann machte er sich jedoch klar, dass Dean die Welt der Bücher schon immer als sein ureigenstes Refugium betrachtet hatte, und dass diese Bereitschaft demzufolge zu erwarten gewesen war.

Deans unendliches Vertrauen in seine Fähigkeiten zu enttäuschen, kam nicht in Frage, also ließ Sam sich auf einem Findling am Wegesrand nieder und legte die Stirn in grüblerische Falten.

„Ich muss nachdenken“, verkündete er entschieden, und Dean nickte und war ganz still, um Sams überragenden Verstand nicht beim Denken zu stören.

Sie hatten keine Karte von Mittelerde, Dean hatte keine Ahnung von dem Buch, in dem sie gelandet waren, ihm war kalt, ihm taten die Füße weh und er hatte Hunger, und diese ganze Angelegenheit wurde so langsam nicht nur lästig sondern auch noch gefährlich.

Dean fröstelte, als ihn eine kühle Brise von hinten erwischte, ihm unters Shirt kroch und eine Gänsehaut über seinen Rücken schickte, dann schlangen sich plötzlich zwei starke Arme um seine Mitte, und Sam zog ihn nach hinten in eine warme Umarmung.

„Schon fertig mit Denken?“, erkundigte Dean sich leise und sah Sam von der Seite an, als der seinen Kopf über seine Schulter schob, und Sam schüttelte sein Haupt und seufzte.

„Ich kann mich dunkel erinnern, dass wir nach Osten müssen, aber der Weg ist verdammt gefährlich, und wenn wir Pech haben, landen wir nicht beim Einsamen Berg sondern in Mordor und da wollen wir ja nun wirklich nicht hin.“

Dean nickte, als habe er eine Ahnung, wovon Sam da sprach, und drängte sich dichter an Sams warmen Körper.

„Andererseits können wir ja schlecht hier bleiben, und wenn wir nicht zu weit nach Süden kommen, dürften wir damit kein Problem bekommen ... wir könnten allerdings auch zurück nach Hobbingen gehen und abwarten, ob die Geschichte sich auch ohne uns erzählt.“

Dean regte sich leicht und versuchte, Sam in die Augen zu sehen, was sich aufgrund ihrer jeweiligen Positionen als ein kleinwenig schwierig erwies.

„Zurückgehen?“, hakte er also ein wenig anklagend nach, ohne Sam dabei in die Augen zu sehen und betrachtete stattdessen einen Busch am Wegesrand, „Das wär aber ne ziemlich peinliche Aktion ...“

Sam schnaubte ihm ungeduldig in den Nacken, und Dean bekam erneut eine Gänsehaut und drehte sich in Sams Armen zu ihm um. „Was schlägst du vor?“

Sam blinzelte verdutzt – er war es einfach nicht gewohnt, von Dean so ernsthaft um seine Meinung befragt zu werden, und diese großen fragenden Augen, mit denen Dean ihn nun ansah, behinderten ihn beim Denken.

„Mh?!“

Dean riss seine Augen noch ein wenig weiter auf, als Sam sich plötzlich zu ihm herunter beugte, ihm die Hand in den Nacken legte und ihn küsste und er brauchte ungewohnt lange, sich zu entspannen und die Augen zu schließen, um den Kuss so hingebungsvoll zu erwidern, wie Sam es verdient hatte.

„Orpheus?“, wiederholte Jo irritiert, und Bobby nickte und sein Blick wurde so hart, dass sie unwillkürlich erschauerte.

„Ein alter Bekannter“, erklärte er kurz. „Vor etwa zehn Jahren hat er sich einen Spaß daraus gemacht, Leute in Bücher zu bannen und darin versauern zu lassen – wär mir fast genauso ergangen, als ich ihn damals endlich aufgespürt hatte.“

McClane winselte beunruhigt, als sein Herrchen haltlos zu fluchen begann, und Jo war von Bobbys Schimpfwortfundus mehr als nur beeindruckt.

„Ich hätte wissen müssen, dass der noch mal Ärger macht ... war ja klar, dass der Knast den nicht läutern würde ... Ich hätte ihn im Auge behalten sollen ... immer das Gleiche mit diesen Glücksrittern ... Ich *Idiot* ...“

Auf diese kryptische Art ging es noch eine Weile weiter, und Jo wartete geduldig, bis sie einen äußerst wichtigen Einwand vorbrachte. „Aber wir wissen doch noch gar nicht, ob es wirklich dieser Orpheus ist – beim letzten Mal hat Nigel schließlich auch allein gearbeitet!“

Bobby beruhigte sich ein wenig, als er das hörte, atmete einmal tief durch und tätschelte McClane tröstend den Kopf.

„Da hast du auch wieder Recht – schlaues Mädchen.“

Jo nahm diesen Ausspruch stillschweigend als Kompliment hin und stand endlich von ihrem Bett auf.

„Dann sollten wir jetzt vielleicht herausfinden, ob dieser Orpheus zufällig gerade in der Stadt ist und ihm einen Besuch abstatten.“

Bobby nickte, betitelte sie erneut als schlaues Mädchen und verließ mit ihr und McClane das Motel.

Es war inzwischen dunkel geworden, es REGNETE doch tatsächlich, und Bobby nahm es als gegeben hin, dass das vermutlich so bleiben würde, bis er den Staat verlassen hatte und nach South Dakota zurückgekehrt war.

Bobby – ganz Gentleman – beschloss, dass sie seinen Truck nehmen würden, damit McClane, der jetzt natürlich nass geworden war und müffelte, Jo nicht die Ledersitze ihres geliebten Buick zuhaarte (er hatte Deans Gejammer noch zu gut im Ohr) und dann machten sie sich auf den Weg zu dem Internetcafé, das ihnen bei ihren bisherigen Recherchen schon ganz hervorragend geholfen hatte – beziehungsweise hätte, wenn sie irgendetwas Brauchbares herausgefunden hätten, was sie ja leider bisher nicht hatten.

Nigels Gebrauchtwagenhandel lag auf dem Weg zu diesem famosen Café, und Bobby folgte einem plötzlichen Impuls und hielt an der gegenüberliegenden Straßenseite, schaltete die Scheinwerfer aus und wartete.

„Was hast du-“, setzte Jo an, dann gab Bobby ein nachdrückliches „Schhht!“ von sich und deutete hinaus auf den dunklen Bürgersteig, wo soeben ein unscheinbarer Mann mit einem Stapel Bücher auf dem Arm seines Weges marschierte.

„Ich wusste es ja“, knurrte Bobby, McClane knurrte solidarisch mit, und Jo schwieg beeindruckt.

Bobbys Instinkte waren wirklich von faszinierender Schärfe.

„Das ist Orpheus?“, fragte sie leise nach, und Bobby nickte nur.

Das, was Jo im lächerlichen Licht einer Straßenlampe erkennen konnte, wirkte nicht sonderlich bedrohlich und sie machte Bobby keinen Vorwurf, Orpheus vor zehn Jahren unterschätzt und ihn der Obhut der staatlichen Gesetzeshüter überlassen zu haben, um sich gefährlicheren Individuen zuzuwenden.

Orpheus – oder Neil MacCleod, wie er mit bürgerlichem Namen hieß – war ein mittelgroßer Mann, weder besonders dünn noch besonders dick und der Stapel Bücher in seinen Armen schien ihm zu schwer zu sein – er ging langsam und blieb immer wieder stehen, um zu verschnaufen, bevor er schließlich vor Nigels

Gebrauchtwagenhandel ankam und von Nigel mit einem freundlichen Lächeln eingelassen wurde, bevor der die Tür hinter ihnen abschloss.

„Na, da haben sich ja Zwei gefunden“, war Bobbys sarkastischer Kommentar.

„Oh verdammt, wo sind wir denn jetzt wieder gelandet?!“

Dean war schwer versucht, sich das Haupthaar zu raufen, beherrschte sich jedoch, als er sah, wie Sam das für ihn übernahm.

Sam und Dean befanden sich in einem Wald, einem scheinbar sehr großen, möglicherweise sehr alten Wald – nein, nicht Fanghorn, den hatte Sam bereits ausgeschlossen, weil er die Bäume nicht reden hörte – und bewegten sich bereits seit Stunden im Kreis, weil sie den blöden Wald vor lauter Bäumen nicht sahen, und das Unterholz ihnen ein zielgerichtetes Vorwärtskommen oft genug unmöglich machte.

Dean hob den Kopf und machte sich sehr gerade, als seine Ohren Hufgeklapper vernahmten, und deutete Sam mit einer hastigen Geste an, mucksmäuschenstill zu sein, und Sam zog ihm eine Grimasse, die wohl sagen sollte, dass er auch ohne Deans dumme Anweisungen zurecht kam.

Das Hufgeklapper wurde beständig lauter, ein einsamer Reiter auf einem braunen Pferd tauchte hinter ein paar Bäumen auf, und Sam und Dean zogen sich so weit sie konnten ins Gebüsch zurück, bis er sie passiert hatte.

Dass sie nicht gesehen wurden, hieß schließlich nicht, dass sie nicht niedergeritten werden konnten.

Dean erhaschte einen kurzen Blick auf ein bärtiges, ungewaschenes Gesicht unter einer grünen Kapuze und erfreute sich einen Moment lang an der inneren Befriedigung, Aragorn zumindest einmal in Natura gesehen zu haben, beobachtete, wie dieser wieder zwischen den Bäumen verschwand, und dann regte er sich wieder darüber auf, dass er nicht wusste, wo er war.

Sam und er waren schon seit mindestens zwei Wochen unterwegs – die Zeit verging merkwürdig ruckartig und unbeständig in diesem Buch, und er konnte nicht genau sagen, wie lange sie wirklich schon zwischen den Seiten verloren waren – und hatten sich dank ihres grandiosen Orientierungssinnes beständig nach Osten vorgearbeitet.

Nach einem Zwischenstopp in Bree, wo sie sich Essen und Kleidung zusammen geklaut hatten, waren sie nun zumindest weder hungrig noch verfroren, aber immer noch ... abseits der Wege, denn dieser grandiose Orientierungssinn, über den sie verfügten, sagte ihnen leider nicht, wo sie im Moment waren – sie waren in den Wäldern der Trollhöhen kurz vor Bruchtal – und wie sie da wieder raus kommen sollten.

Eine sinnvolle Option wäre gewesen, Aragorn zu folgen, aber der war leider auf dem Weg nach Westen, und da kamen sie ja nun her und wollten auch nicht wieder dahin zurück.

Dieser blöde Wald bestand aus mehr Gebüsch und Unterholz als aus Bäumen, Dean und Sam waren definitiv zu groß, um durch Gebüsch und Unterholz zu kriechen, und jetzt schienen sie sich komplett festgelaufen zu haben.

„Wie ist Aragorn hier bitte mit seinem Gaul durchgekommen?“, grummelte Dean, als er sich zum wohl hundertsten Mal aus der innigen und unerwünschten Umarmung eines Dornbusches befreite, und Sam klaubte sich einen verirrtten Zweig aus seiner zerwühlten Frisur und warf ihm einen ungeduldigen Blick zu. „Es ist Aragorn, Dean – der ist ein Waldläufer und wird sich hier auskennen.“

„Wir hätten ihn nach dem Weg fragen sollen“, brummte Dean verdrießlich, und Sam schnaubte.

„Ja klar! Weil es ihm auch gar nicht komisch vorgekommen wäre, von einer körperlosen Stimme angesprochen zu werden!“

Dean brummelte etwas wie „Da will man EINMAL nach dem Weg fragen, und dann ist es auch wieder nicht richtig“, und Sam beschloss, ihn zu ignorieren und das nächste Gebüsch in Angriff zu nehmen.

Das wäre jawohl lächerlich, wenn sie nicht wieder aus diesem dummen Wald herausfinden würden!

Er wühlte sich durch das widerspenstige Geäst, kam schließlich auf der anderen Seite an und stieß einen Laut des Triumphs aus. „Dean, ich hab den Weg gefunden!“

Es folgten einige Minuten wilden Raschelns, Knackens und Ächzens, und dann hatte auch Dean die Barriere durchbrochen und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Es gibt einen WEG durch diesen Wald?“

Sam zog den Kopf ein, als er den unverkennbaren Vorwurf aus Deans Stimme heraushörte, und Dean war versucht, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen, wenn das nicht so peinlich ausgesehen hätte.

„Ist ja auch egal jetzt“, brummte er versöhnlich. „Lass uns einfach nur aus diesem Wald verschwinden!“